

(Nachdruck verboten.)

Heber gährende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von S. R. Deutscher.

„An dem einen Ende des großen Raumes sah ich zwei Fenster“, fuhr die sterbende Frau fort, „zwischen welchen ein hellmüthiger Schreibtisch stand, während die gegenüberliegende Seite ein großes Himmelbett mit dunklen Vorhängen einnahm. Ein dunkler Teppich bedeckte den Fußboden und außerdem waren da so viele schwarze Gegenstände und das schwache Kaminfeuer brannte so matt, daß ich kaum eines von dem andern unterscheiden konnte. Was sollte ich hier thun? Ich vermochte keinen Gedanken darüber zu fassen. Aber plötzlich durchlief mich ein kalter Schauer. Hinter den Bettvorhängen hatte ich deutlich ein Stöhnen gehört; jetzt ein zweites, ein drittes und dann die in Todesangst ausgestoßenen Worte: „O, um Gottes Barmherzigkeit Willen, rettet mich, rettet mich!“ Keine Furcht abschüttelnd eilte ich an das Bett, zog die Vorhänge auseinander und das Blut wußte mir in den Adern erröthen bei dem Anblick, der sich mir bot.“

„Und was sahst Du?“ fragte James Warfield.

„Meister, hinter den Gardinen gewahrte ich ein junges Geschöpf mit aufgelösten Haaren und blendend weißen Armen, denn mehr konnte ich nicht von ihr sehen, weil ihr Gesicht und Hals schwarz verlarvt waren, nur ihren Lippen Raum lassend zum Athmen! Nachdem ich meinen ersten Schreck überwunden, fragte ich sie, ob ich die schwarze Verlarbung von ihrem Antlitz entfernen sollte, aber sie streckte ihre Hände aus gegen mich und rief: „O, nein, nein! Um mein Leben, nicht!“

Die Erzählerin hielt inne.

Die Erinnerung an jene Nacht vor fünfzehn Jahren rüttelte mit harter Hand an ihr und weite alle Schreden jener furchtbaren Stunden auf's Neue.

Fünf Minuten herrschte Stille in der stillen, verfallenen Hütte. Nur das Toben des Sturmes, der da draußen an den zerklüfteten Felsen niederging, unterbrach schauerlich das Schweigen.

„Fahre fort“, hob James Warfield nach einer Pause an. „Erzähle weiter, Weiß, und die volle Wahrheit.“

„Die volle Wahrheit, ja!“ antwortete sie. „Denn — hier näherten sich die Augen scharf auf den Major — es gilt ein schreckliches Verbrechen zu sühnen, dessen Urheber noch unter den Lebenden weilt!“

Ein gewaltiger Windstoß ließ sie momentan innehalten.

„Meister, ich will zu Ende kommen mit meinen Erlebnissen jener Nacht. Was zunächst folgte, übergebe ich. Nach Verlauf von zwei, drei Stunden war ein Zwillingsspaar in jenem Raum geboren, ein Knabe und ein Mädchen, der erstere todt, das letztere lebend. Da näherte sich ein fester Schritt der Thür; ein Klopfen ertönte. Ich hatte den Riegel vorgeschoben und öffnete nicht. „Ist Alles vorüber?“ fragte eine tiefe Stimme. Ihre weißen Arme gegen mich erhoben, flehte die arme, junge Mutter mich an: „Antworten Sie ihm, nein!“ und ich that, wie die Verlarvte bat. Der Mann schritt ruhelos draußen im Gange hin und her, während das junge Weib mir zuflüsterte: „Reite mein Kind, das lebende! Beschütze es, o, beschütze es vor ihm! Wenn er den Knaben verlangt, gib ihm die kleine Leiche, er kann ihr Nichts mehr anhaben. Aber das Mädchen, mein Kind, schütze es, schütze es vor seinem schlimmsten Feinde!“ Was sollte ich thun? Die Zeit drängte. So nahm ich schnell aus meiner Tasche ein Fläschchen mit stillenden Tropfen, neigte mit deren Inhalt des Kindes Lippen, damit es nicht schreie, und legte es, in meinen Schamot gewickelt, in der dunkelsten Ecke des Raumes nieder. Denn an die Thür eilend, an welche der unbekante wiederholt geklopft hatte, sprach ich: „Kommen Sie herein, Meister!“ „Nein, bringe mir das Kind!“ herrschte er mich an. Ich nahm das kleine, todt Geschöpf, die arme Mutter küßte unter brennenden Thränen sein kaltes Gesicht. Dann sank sie in die Kissen zurück und ich brachte die kleine Leiche dem draußen Harrenden. „Schläft es?“ fragte der Unbekante. „Ja, Meister“, erwiderte ich. „den Schlaf des Todes!“ „Um so besser!“ murmelte der Schurke, mit dem Kinde hinwegschreitend. Ich verriegelte die Thür wieder und kehrte zu der jungen Mutter zurück. Mit der einen Hand die meine ergreifend und an die Lippen pressend, flüsterte sie die andere mit dem Trauring am dritten Finger mir entgegen. „Nimm den Ring, verbirg das Kind unter Deinem Schamot und gehe. Gott segne Dich für Deine Guttthat an meinem Mädchen!“ „Aber“, fragte ich, „was soll aus Ihnen werden, Mißs?“ „Um nicht kümmern Dich nicht! Rette mein Kind!“ erwiderte sie. Zeit zum Nachdenken blieb mir nicht. Ich eilte in den Winkel, wo ich das kleine Mädchen niedergelegt hatte. Eine Schlange von dem Seidentuch machend, band ich dasselbe um meinen Nacken, legte das Kind behutsam hinein, balbete meinen großen Wollschamot darüber und Niemand konnte irgend einen Verdacht fassen. Wieder klopfte es an die Thür. „Ich komme!“ rief ich. „Denke an Dein Versprechen, mein Kind zu beschützen!“ ermahnte mich die arme Mutter. „Ich werde es thun!“ erwiderte ich. Im nächsten Augenblick stand ich auf dem Korridor einem anderen Verlarvten gegenüber. „Bist Du fertig, dann komme!“ sprach er. Ein anderes Seidentuch um meine Augen legend, führte er mich aus dem Hause. Anstatt meines Meusef's stand ein Wagen vor dem Gartenthor. „Stein ein!“ gebot mein Führer, den kalten Lauf einer Pistole an meine Wange haltend. Ich gehorchte und in wilder Fahrt ging

es davon, durch die stockdunkle Nacht. Endlich hielt der Wagen; der Verlarvte öffnete den Schlag, nahm die Binde von meinen Augen und gebot mir, ihm voranzuschreiten. Wir befanden uns auf einer dunklen Straße, welche durch einen dichten Wald führte. An der linken Seite des Weges, in einer Lichtung, stand ein alterthümliches Haus; ein mattes Licht brannte hinter einem oberen Fenster. „Hier tritt ein!“ befahl der Verlarvte, die Pistole an meinen Hinterkopf sehend. Wir betraten einen dunklen, schmalen Flur. Der Mann öffnete eine Seitenthür und hieß mich da hineingehen. In diesem Augenblick begann das unglückliche Kind, das ich in dem Seidentuch auf meiner Brust trug, zu wimmern. „Was bedeutet das?“ fuhr mein Führer auf. „Woher kommt das Kind, welches Du unter Deinem Schamot verborgen trägst? In des Teufels Namen, sprich!“ „O, Herr“, stieß ich erschreckt hervor, „es ist nur ein armes, unglückliches Geschöpf, welches seine Eltern aus dem Wege zu räumen wünschen und das man deshalb mir übergab.“

„Und Du trugst dieses Kind bereits unter Deinem Schamot verborgen, als ich Dich diese Nacht anhielt?“ „Ja, Herr“, erwiderte ich. Um des armen Kindes willen, dessen Leben gefährdet war, wenn die Wahrheit zu Tage trat, wie die junge Mutter mir zu erkennen gegeben, sah ich kein Unrecht in dieser Lüge.

„Wessen Kind ist es?“ fragte der Verlarvte weiter. „Herr“, antwortete ich, „das ist ein Beichtgeheimniß!“ Er lachte laut und rief auf, aber er fragte mich nichts mehr. Mich allein in dem dunklen Raum zurücklassend, schloß er hinter sich die Thür ab. Nicht lange währte es, so rollte der Wagen, der mich gebracht hatte, wieder weg. Meine Thür wurde geöffnet, und ein großer, harter, schwarzhaariger, wild aussehender Mann kam herein. Er trug eine Laterne und befahl mir, ihm sogleich zu folgen. Kurze Zeit darauf sah ich von Neuem in einem alten Landbauer, mein neuer Peiniger an meiner Seite, und fort ging es in wilder Trab die ganze Nacht hindurch. Bei Tagesanbruch erreichten wir ein Flußufer. In der Mitte des Stromes lag ein großes Schiff. Mein Begleiter setzte ein Horn an den Mund und gab ein Signal, welches von dem Schiffe her beantwortet wurde. Ein Boot ward ausgesetzt, an den Strand gerudert, man zwang mich, einzusteigen, und fort ging es, dem Schiffe zu. An einer ausgeworfenen Leiter empor, beförderte man mich auf das Verdeck und hier, Meister, wurde ich mit einem dem Kinde an den Kapitän des Schiffes verkauft! Der Schurke, der mich von dem Hause hierher gebracht hatte, kehrte ans Land zurück. Was half mein Protest gegen diese Gewaltthat? Ich vermochte mich selbst kaum zu hören vor dem Lärmen der Schiffsmannschaft um mich her. Das Schiff segelte den Strom hinunter und stach in See. Fünf Tage mochten wir so gefahren sein, als ein furchtbarer Sturm ausbrach. O, Meister, die Finsterniß, die den ganzen Himmel bedeckte, das Brausen des Windes, das Wogen der See, das Dröhnen der Wellen an den Schiffsplanen und dazwischen das Rollen des Donners über uns und das Leuchten der grellen Blitze, es giebt keine Worte, das zu schildern, was sich nur erleben läßt. Ich barg das Kind an meiner Brust und betete zu Gott, wie ich nie zuvor voll Inbrunst gebetet. Plötzlich erschütterte ein furchtbarer Schlag das Schiff. Alles stürzte nach der einen Seite des Verdecks, nach den Rettungsbojen! Auch ich rief um Hilfe, aber keiner hörte mich. In zwei, drei Minuten hatten alle das Schiff verlassen, auf dem außer mir und dem Kinde nur ein armer Schiffsjunge und der schwarze Koch zurückgeblieben waren. In starrtem Entsetzen standen wir, als ein lauter Schrei die Luft durchdrang. Der nächste Blick zeigte uns, daß das Boot, in dem Alle Zuflucht gesucht, umgeschlagen war. Und als wenn das wilde Wetter damit seine Bestimmung erfüllt hätte, so legte sich der Sturm und Ruhe trat ein im Toben der Elemente. Als der Tag hereindrang, stellte es sich heraus, daß unser Boot auf eine Sandbank gerathen war. Und gegen Mittag tauchte ein Segel am Horizont auf und kam näher und näher heran. Und als es nicht mehr gar so weit entfernt war, gewahrte die Mannschaft des fremden Schiffes uns und sandte ein Boot aus zu unserer Hilfe. Wir waren gerettet! O, das Dankgefühl, das unsere Herzen erfüllte! Ich konnte die fremden Seeleute nicht verstehen, aber der mit mir gerettete Schiffsjunge der gestrandeten Bark, Herbert Greshon, machte die Richtung ausfindig und sagte mir, daß wir nach New-York fuhren. Und in der That erreichten wir nach 10 Tagen den Hafen der Stadt. Als das Schiff vor Anker ging, sammelte der Kapitän noch einige Kleidungsstücke und etwas Geld für mich zusammen u. so beschenkt, segte man mich ans Land. Rath- und hilflos stand ich da. Was sollte ich beginnen in der großen, fremden Stadt? Ach, wenn der Schiffsjunge, Herbert Greshon, der, wie ich, Dank der Rettung des fremden Schiffes, den Meerwellen entrissen worden war, mir nicht zur Seite gestanden hätte, was sollte ich angestanden haben? Er verschaffte mir ein Unterkommen in einem ärmlich aussehenden Hause in einer engen Straße und gab mir Rathschläge, mein Dasein und das des Kindes zu fristen. Und ich arbeitete und kämpfte mit dem Leben fünfzehn lange Jahre hindurch, stets das Kind bei mir behaltend und nur von dem einen Gedanken besetzt, hierher zurückzukehren und Zeugniß abzulegen gegen die Schurken, welche, um ihre nachtunkle That zu verbergen, mich und das mir anvertraute Kind in Sklavenschaft gebracht zu haben glaubten. Aber Gott, der Nichts ungeheuer geschehen läßt, fügte es anders. Penny sparte ich auf Penny. So fern ich auch den Zeitpunkt der Vergeltung sah, ich verlor dennoch den Muth nicht. Wenn nur Herbert Greshon,

der Schiffsjunge, ans Land kam, suchte er mich auf und das Kind, die kleine Kapitola, die er stets zärtlich liebte. Diesen Namen gab ich ihr, weil der Trauring, den die arme, junge Mutter mir in jener Nacht gegeben, die Inschrift trug: „Eugene — Kapitola“.

„Kapitola?“ fragte James Warfield, in dessen Antlitz sich die mächtigste Bewegung ausgeprägt hatte, während er ihren Worten lauschte, mit heiserer Stimme.

„Ja, Meister!“

„Hast Du den Ring bei Dir?“

„Nein, Sir, ich hielt es für das Beste, den Ring dem Kinde zu lassen. Hier ist von Herbert Greshon's Hand geschrieben die Adresse des Hauses in New-York, wo ich Kapitola zurückließ, als ich endlich nach hartem Ringen so viel zusammengepart hatte, um meine Suche, der Rache für alte Schuld geweiht, antreten zu können!“

Mr. Warfield nahm das Papier entgegen, das sie ihm reichte, und fragte:

„Hat das Kind irgend ein Merkmal an sich, durch welches man es erkennen könnte?“

„Ja, Meister, ein sehr seltsames. In der Mitte der Fläche ihrer linken Hand befand sich die deutliche Abbildung einer tar-moisinrothen, kleinen Hand, etwa in Folllänge. Und noch ein anderes Merkmal trug das Kind an sich. Herbert Greshon zeichnete ihren Arm mit ihrem Namen u. Geburtsdag: „Kapitola, 31. November 18**.“

„Weißt Du, Nancy, welches Haus es war, in welchem Kapitola geboren wurde?“

„Ich soll auf Eid sprechen — nein, Meister, ich weiß es nicht, aber —“

„Du vermutest?“

Das Weib nickte.

„Es war —“ James Warfield beugte sich dicht an ihre Ohr und flüsterte einige Worte, die nur sie verstehen konnte.

Und sie fuhr zusammen und bejahte eifrig mit stummer Neigung des Kopfes.

„Kennst die alte Hat die Geschichte, die Du mir erzählt hast?“

„Keine Seele, außer Ihnen, Meister, weiß darum!“

„Wohlan, so schweige auch ferner! Was geschehen kann, ich werde es thun. Und nun ruhe aus, armes Weib. Du magst Dein Haupt in Frieden niederlegen. James Warfield wird die arme Waise schützen und den Schuldigen, den die Strafe der Verdammniß treffen soll, zur Rechenschaft ziehen!“

Die Alte auf dem erbärmlichen Lager nicht zufrieden und der Herr von Hurricane Hall schritt an die Thür und rief den Geislichen herein. In demselben Augenblick, als derselbe mit der alten Hat wieder den ärmlichen Raum betrat, löste sich von der Außenwand der Hütte ein Schatten ab, um in der dichten Finsterniß der Nacht spurlos zu verschwinden. Gleich darauf ging die Thür auf und die qualmende Lampe in der Rechten, geleitete die alte Hat die nächtlichen Besucher der Hegenhütte hinaus auf den felsigen Pfad, über den sie den Wagen wieder erreichten. Im scharfen Trab brachte derselbe sie binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit nach Hurricane Hall zurück, wo beide Herren sogleich ihre Zimmer suchten. Der Gebieter des Hauses aber gedachte nicht daran, zu schlafen. Wie ein Löwe seinen Käfig, durchmaß er das Gemach mit großen Schritten.

„Das ganze Spiel — jetzt habe ich es endlich in den Händen!“ rief er aus. „Ah, Gabriele Le Noir, besser Dir, Du hättest Dich von der Spitze des höchsten Felsens niedergestürzt und wärest in tausend Stücke zerfächert, als so in meine Gewalt zu fallen, aus der Nichts auf Erden Dich zu befreien die Macht besäßen soll!“

(Fortsetzung folgt.)

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

GLICHTSTEINLEIDEN
Das von ersten medicinischen Autoritäten empfohlene Heilmittel
SIDONAL (Chinasaures Piperazin)
bringen wir jetzt auch in Tablettenform in den Handel.
Käuflich in den Apotheken.
Vereinigte chemische Werke Act. Ges. Charlottenburg.

Die Filialleitung unseres
kaufm. Stellen- & Theilhaber Bureau
für Wiesbaden
wurde Herrn **Ernst Ring, Hellmuthstraße 24,**
übertragen und bitten wir, Aufträge nach dort richten zu wollen.
Direktor: **W. Quambusch, Mainz.**
Verkaufserinnen, Filialleiterin, Buchhalterin, Verkaufssposten für energischen Mann, Kassierin, Direktor, Theilhaber etc. sofort gesucht.
Filiale d. kaufm. Stellen- u. Theilhaber-Bureau,
Ernst Ring, Wiesbaden, Hellmuthstraße 24. 8502

Seines hohen gesundheitlichen Werthes wegen

findet Rathreiner's Malzkaffee nicht nur im Volke, sondern auch in den höchsten Ständen großen Anklang. So schreibt eine fürstliche Persönlichkeit: „Ihr (Rathreiner's) Malzkaffee bedarf absolut keines Zusatzes von Bohnenkaffee; ich trinke ihn täglich mit der größten Befriedigung.“

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telefon No. 199.

Nr. 39

Freitag, den 15. Februar 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Ortsstatut

Betr. die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung des Kanalnetzes der Stadt Wiesbaden.

Der §§ 10 und 11 des Ortsstatuts vom 11. April 1891 betreffend Rekanalisation werden auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 6. Juli — 5. Oktober — 1900 aufgehoben. Dagegen greifen folgende Bestimmungen Platz:

§ 1.

Begründung der Zahlungsfrist.

Für alle bebauten Grundstücke, die nach Maßgabe der polizeilichen Vorschriften an die städtischen Kanäle bereits angeschlossen sind oder in der Folge zum Anschluß gelangen, ist als Vergütung für die Benutzung des städtischen Kanalnetzes eine Gebühr an die Stadtasse zu entrichten.

§ 2.

Fälligkeit der Gebühr.

Die Gebühr wird fällig:

- a) für bisher an das städtische Kanalnetz entweder gar nicht oder doch nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend angeschlossene Grundstücke bei Beginn der Anschlußarbeiten,
- b) für bereits angeschlossene Grundstücke, sobald die bestehenden Entwässerungsanlagen des Grundstücks ganz oder theilweise erneuert oder einer Veränderung unterzogen werden, zu deren Ausführung die baupolizeiliche Genehmigung eingeholt werden muß. Dabei ist es ohne Belang, ob die Einmündung in den Straßenkanal an der alten Stelle erfolgt oder nicht.

§ 3.

Betrag und Berechnung der Gebühr.

Die Höhe der Gebühr bestimmt sich nach der Straßenfrontlänge des betreffenden Grundstücks und beträgt für den tausenden Frontmeter 25 Mk. Bei Eckgrundstücken und Eckhäusern wird die längere Front berechnet. Für Grundstücke, welche an mehr als zwei Straßen, oder, welche, ohne Eckgrundstücke zu sein, an zwei Straßen liegen, werden die Straßenfrontlängen zusammengerechnet, doch ist der Magistrat berechtigt, im Einzelfall eine oder mehrere Fronten bei der Berechnung der Gebühr außer Ansatz zu lassen.

Ist die Straßenfront geringer als die Hausfront, so bemißt sich die Gebühr nach der Länge der Hausfront.

Für Grundstücken in den Landhausquartieren soll jedoch die Gebühr bei engräumiger Bebauungsweise mindestens 400 Mk., bei weiträumiger Bebauungsweise mindestens 500 Mk. betragen, auch wenn weder die Haus- noch die Straßenfront das Maß von 10 oder von 20 Metern erreichen. Für die Feststellung der Frontlängen eines Grundstücks ist die Eintheilung und Bezeichnung im Stodbuch oder die sonstige amtliche Bezeichnung nicht allein entscheidend. Es ist vielmehr die ganze Front der thatsächlich mit dem zu entwässernden Gebäude wirtschaftlich zusammenhängenden Liegenschaft, einerlei ob solche

mehrere Grundstücksnummern trägt, oder nicht, und ob dieselbe aus Hof, Garten, Park oder anderen Flächen besteht, maßgebend.

Wird die Frontlänge eines beitragspflichtigen Grundstücks nachträglich dadurch vergrößert, daß ein Nachbargrundstück, für welches noch keine Gebühr entrichtet ist, wirtschaftlich mit ihm vereinigt wird, so erweitert sich die Zahlungspflicht nach Maßgabe des Zuwachses der Frontlänge.

§ 4.

Befreiung von der Gebühr.

Befreit von der Gebühr sind diejenigen Grundstücke oder Grundstückstheile, für die ein Beitrag zu den Kosten der Grundstücksentwässerung nach den bisher geltenden statutarischen Bestimmungen oder auf Grund besonderer Vereinbarung bereits geleistet worden ist.

§ 5.

Haftbarkeit.

Neben dem zur Zeit der Fälligkeit der Gebühr im Stodbuche eingetragenen Eigentümer des Grundstücks haften der oder die Rechtsnachfolger solidarisch für die Zahlung der Gebühr.

§ 6.

Rechtsmittel.

Dem Abgabepflichtigen stehen die im § 69 ff des Kommunalabgabengesetzes bezeichneten Rechtsmittel zu.

§ 7.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Vorstehendes vom Bezirksausschuß hier am 28. Januar 1901 genehmigtes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 12. Februar 1901.

Der Magistrat.

v. J. Bell.

Bekanntmachung.

Der Blumenverkaufstand am Kochbrunnen soll neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis Samstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr, der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung. von Ebmeier, Kurdirektor.

Bekanntmachung.

Die am 4. d. M. in dem Stadtwalde, Distrikt „Würzburg 21“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, 9. Februar 1901.

8349

Der Magistrat.

In Vertr.: Körner.

Nach erfolgter Genehmigung seitens der städtischen Ratsperschaft werden die jetzt bestehenden und für die einzelnen Verbrauchszwecke verschiedenen Gaspreise mit dem Monat März 1. Js. aufgehoben und tritt an deren Stelle vom Monat April d. J. ab, ein einheitlicher Gaspreis für alle Verbrauchszwecke.

Derselbe beträgt in den Verbrauchsmonaten April bis einschließlich September 12 Pfg. für 1 cbm und 16 Pfg. für 1 cbm in den Verbrauchsmonaten Oktober bis einschließlich März, wobei der Mindestverbrauch für jeden einzelnen Monat auf 6 cbm festgesetzt ist.

Die Ausschaltung der hierdurch überflüssig werdenden Nebengasmesser erfolgt auf Kosten der Gaswerksverwaltung.

Für die Folge ist also nur eine Hausleitung herzustellen, und ist der Gas-Consument in der Lage, hinter dem einen Messer an jeder beliebigen Stelle der Leitung jede gewünschte Aenderung vornehmen, und Apparate irgend welcher Art zu allen möglichen Zwecken ohne Weiteres anbringen zu lassen.

Auf die erwähnten Vortheile werden die Interessenten, insbesondere auch die Architekten und Bauherren aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

8538

Muchall.

Bekanntmachung

Das Taglohnfuhrwerk für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll vergeben werden und sind Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens den

25. Februar, Vormittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen können während der **Vormittagsdienststunden** im Zimmer No. 6 des Verwaltungsbüdes Marktstraße 16 eingesehen werden.

Wiesbaden, den 13. Februar 1901.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.

8537

Muchall.

Verdingung.

Die **Holzabfuhr** aus den städtischen **Walddistrikten Pfaffenborn u. Würzburg** nach den städtischen Gebäuden soll in 3 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im neuen Rathhause Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**H. N. 49 Loos**...“ versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 19. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901.

8545

Stadtbaupamt, Abtheilung für Hochbau.

Geuzmer.

Zum **sofortigen** Dienstantritt, spätestens zum 1. März dieses Jahres werden gesucht **2 Büroangestellte**, welche **fertig stenographieren** können, gute Handschrift besitzen und Fertigkeit in der Handhabung der Schreibmaschine haben, Monatsvergütung 75 bis 90 M., **1 Kanzlist** mit guter Handschrift, welcher mit der Schreibmaschine flott arbeiten kann, Monatsvergütung 50 M. anfangs.

Meldungen mit Nachweis über das Verlangte und Lebenslauf bis zum **25 d. M.** erbeten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1901.

Das Stadtbaupamt.

Frobenius.

Städtische Mittelschulen.

Kinder, welche im nächsten Schuljahre in die städtischen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 16. ds. Mts. bei den Herren Direktoren anzumelden.

Aufgenommen werden:

1. in die 8. (unterste) Klasse: Kinder, welche im Jahre 1895 oder früher geboren sind und Ostern d. J. schulpflichtig werden;
2. in die 4. Klasse, wo der fremdsprachliche (englische) Unterricht beginnt: Kinder, welche eine Mittel- oder Volksschule vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben.

Die Schulanfänger — Knaben und Mädchen — sind anzumelden:

1. für die **S ü d s t a d t** in der Mittelschule an der Rheinstraße,
2. für die **N o r d s t a d t** in der Mittelschule an der Stiftstr.

Zum Bezirk der Mittelschule an der Rheinstraße gehören die Waltmühl-, Emser-, untere Schwalbacher-, Friedrich-, Vierstadterstraße und der ganze südlich dieses Strazenzuges gelegene Stadttheil; der nördlich des bezeichneten Strazenzuges gelegene Stadttheil bildet den Bezirk der Mittelschule an der Stiftstraße.

Für die 4. Klasse sind anzumelden:

1. sämtliche Knaben in der Mittelschule auf dem Schulberg,
2. die Mädchen der Südstadt in der Mittelschule an der Rheinstraße,
3. die Mädchen der Nordstadt in der Schule an der Stiftstr.

Es wird bemerkt, daß die Knabenmittelschule mit Beginn des nächsten Schuljahres vom Schulberg in das jetzige Lokal der höheren Mädchenschule — Luisenstraße 26 — verlegt werden und durch Unterlassen — zunächst Klasse 8 und 7 erweitert werden soll. Die in der Rheinstraße- und Stiftstraßenschule anzumeldenden K n a b e n werden nach ihrer Wohnung auf die drei Gebäude der Mittelschule vertheilt werden. —

Den Eltern, welche ihre Kinder der Mittelschule zuführen wollen, wird dringend gerathen, diese schon für die 8. Klasse (Unterklasse) anzumelden. Es hat sich herausgestellt, daß bei späterem Eintritt der Kinder diese, wenn sie nicht sehr beanlagt sind, große Mühe haben, ihren früher aufgenommenen Mitschülern nachzukommen und mit ihnen gleichen Schritt zu halten.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Direktoren der Schulen an der Rheinstraße, auf dem Schulberg und an der Stiftstraße von **D o n n e r s t a g**, den 14., bis **S a m s t a g**, den 16. ds. Mts., täglich von 11—12 Uhr **Vormittags**, **S a m s t a g** auch von 2—4 Uhr **Nachmittags**, in ihrem Amtszimmer antwefend sein.

Bei der Anmeldung sind Geburts- und Impfschein, für evangelische Kinder auch der Taufschein, für Kinder, die von anderen Schulen kommen, das letzte Schulzeugniß vorzulegen.

Ueber die Einrichtung der neuen Mittelschulen sei folgendes bemerkt:

Die Mittelschule hat einen achtjährigen Lehrgang; sie gewährt in den unteren vier Klassen gründlichen Elementarunterricht und damit zugleich eine sorgfältige Vorbereitung für den Besuch höherer Lehranstalten. In den oberen vier Klassen unterrichtet sie nach dem erweiterten Lehrplan der Volksschule und erteilt außerdem — den Bedürfnissen unserer Kurstadt entsprechend — Unterricht in der englischen Sprache, wobei sie hauptsächlich bestrebt ist, ihre Schüler zur Fertigkeit im freien Gebrauch der Sprache zu führen. Die Schülerzahl der einzelnen Klassen soll in der Regel 40 nicht übersteigen.

Das Schulgeld beträgt in den unteren vier Klassen 30 M., in den oberen vier Klassen 42 M. mit Ermäßigung desselben auf zwei Drittel für das zweite Kind, auf die Hälfte für das dritte und jedes folgende Kind derselben Familie, welche gleichzeitig die Mittelschulen besuchen. Für Kinder auswärts wohnender Eltern wird das Schulgeld um ein Drittel seines Betrages erhöht.

Ueber die Einrichtung einer Fortbildungsklasse für Mittelschüler im 9. Schuljahre kann zur Zeit noch nichts Sicheres mitgetheilt werden, da der Antrag noch den städtischen Behörden zur Beschlussfassung vorliegt.

Wiesbaden, den 10. Februar 1901.

R i n k e l, städt. Schulinsektor.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, den 15. Februar 1901, Abends 8 Uhr:
III. QUARTETT-SOIRÉE

des
Kur-Orchester-Quartetts
der Herren Konzertmeister Herm. Irmer (I. Violine),
Theodor Schäfer (II. Violine), Wilh. Sa'ony (Viola),
Joh. Eichhorn (Violoncell), unter freundlicher Mitwir-
kung des Herrn H. Spangenberg, Direktor des Spangen-
berg'schen Conservatoriums für Musik (Piano).

PROGRAMM.

1. Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncell in A-dur op. 76 Dvorak.
2. Scherzo aus dem Quartett Nr. 1 in Es-dur für 2 Violinen Cherubini.
3. Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell in Amoll, op. 132 Beethoven.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz 1 Mk.; nichtnummerirter Platz, 50 Pf.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Bei Beginn der Soirée werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.
Städtische Kur-Verwaltung.

Samstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr:
IV. Grosser Masken-Ball,

Fastnacht-Dienstag, den 19. Februar 1901,
Abends 8 Uhr.

**V. und letzter
Grosser Masken-Ball**

in sämtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester

Saal-Oeffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette
(Herren Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis für jeden der beiden Maskenbälle für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Abstempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag, resp. Dienstag, Nachmittags 5 Uhr: 2 Mk.; für Nichtabonnenten: 4 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wies-
baden vom 13. Februar.

Geboren: Am 11. Februar dem Weingutsbesitzer Au-
gust Schlink e. L. Susanne Auguste Marie. — Am 11. Februar
dem Heizer Ferdinand Maurer e. L. Katharine. — Am 8. Fe-
bruar dem Herrenschneidergeh. Josef Petar e. L., Louise Ma-
thilde. — Am 8. Februar dem Uhrmachergehilfen Paul Jantsch
e. L. Sophie Eugenie Mina. — Am 9. Februar dem Gastwirth
Wilhelm Satony e. S. Adolf Wilhelm. — Am 9. Februar dem
Tagelöhner Wilhelm Klein e. L. Auguste. — Am 11. Februar
dem Schuhmachergehilfen Philipp Schäfer e. S. Wilhelm Chri-
stian Philipp.

Aufgehoben: Der Holzbildhauer August Karl Friedrich
Zimmermann zu Horgen in der Schweiz, mit Barbara Bertha
Hüni daselbst. — Der Tagelöhner Wilhelm Christian Leicher zu
Alpenrod, mit Christine Katharine Luise Salzer das. — Der
Former Georg Köhler zu Höchst a. M., mit Karoline Pfeifer
das. — Der Hausdiener Albrecht Klent hier, mit der Wittve
Philippine Roth geb. Kraft hier. — Der Fabrikant Philipp Lu-
tein zu Mannheim, mit Elisabeth Jung.

Gestorben: Am 12. Februar Tagelöhner Eduard Was-
fer, 66 J. — Am 12. Februar Margarethe Lenz, ohne Gewerbe,
20 J. — Am 12. Februar Pauline Müller, ohne Gewerbe, 25
J. — Am 12. Februar Postassistent Ferdinand Goerz, 27 J. —
Am 13. Februar Paul, S. des Schreinergehilfen Adam Leh-
mann, 7 M.

14. Februar.

Geboren: Am 11. Febr. dem Bäckergeh. Anton Vamm
e. S., Emil Anton Franz. — 11. dem Tagl. Peter Escher e. L.,

Maria. — 10. dem Postassistenten Karl Oederich e. S. Mathias
Julius Emil. — 12. dem Kaufmann Oskar Reusch e. L. Ma-
ria Margaretha. — 8. dem Herrschaftsdieners Wilhelm Wüst e.
L. Gerda Maria. — 14. dem Tagl. Christian Blum e. S.
Amandus Christian Karl. — 13. dem Glasergeh. Heinrich
Becht e. L. Rosa Hermine Elisabeth. — 13. dem Schreiner
Heinrich Hüntgen zu Johannisberg e. L. — 10. dem Tagl. Karl
Mühle e. L., Wilhelmine Dora.

Aufgehoben: Der Friseur Johannes Wilhelm Un-
stätter zu Frankfurt a. M., mit Katharine Marie Heinrich das.
— Der Tagl. Ferdinand Thumm hier mit Lisette Busch hier.
— Der Metzgermstr. Johann Schemmel hier mit Margarethe
Ruhn hier. — Der Kaufmann Hans Wiefenhabern zu Ham-
burg mit Martha Brinkmann hier.

Verheirathet: Der Königl. Oberleutnant im Nieder-
schles. Pion.-Bat. Nr. 5 Emil Maritz zu Glogau mit Emma
Müller hier.

Gestorben: Am 14. Febr. Margarethe, L. des Fuhr-
manns Heinrich Stroth, 1 J. — 14. Rechtsanwalt u. Notar a.
D. Justizrath Ernst Ebel, 73 J. — 14. Privatier Gottlob
Schaal aus Koblenz, 57 J. — 13. Oscar, S. d. Kaufmanns
Kaver Lipp, 1 J. — 14. Karl, S. des Tagl. Philipp Jang, 9
M. — 13. Theresia, L. des Tagl. Josef Geiger, 2 M. — 13.
Barmherzige Schwester Christina Ruff aus Langenschwalbach,
51 J.

Kgl. Stauesamt.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. F. Rauch.

Freitag, den 15. Februar 1901.

154. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
zum 11. Male:

Novität. Rosenmontag. Novität.

Eine Offizierstragödie in 5 Akten von D. Erich Hartleben.

In Scene gesetzt von Dr. phil. F. Rauch.

Gertrud Reimann	Alice Rauch.
Hugo von Marschall,	Albert Rosenow
Harold Hofmann,	Max Engelsdorff.
Peter von Ramberg,	Hans Sturm.
Paul von Ramberg,	Richard Gorker,
Ferdinand von Grobitch,	Gustav Schulte.
Moritz Dierberg,	Otto Kienichers.
Hans Rudorff,	Gustav Rudolph.
Vernon von Kiewitz,	Hermann Kunz.
Franz Glahn,	Carl Edboff.
Fritz von der Behen, Fahnjunker	Käthe Erholz.
Liebmann, Sergeant u. Oberordonanz	Richard Krone.
Dreweß, Ordonanz	Georg Albr.
Heinrich Fettebusch, Burche von Rudorff	Alwin Unger.
Joseph Wachowicz, Burche von Glahn	Carl Ruhn.
Dr. Friedrich Meihen, Stabsarzt	Franz Hild.
August Schmitz, Kommerzienrath	Hans Mannsf.

Offiziere, Fahnrich, Fahnjunker und Ordonnanz.

Die Handlung spielt in einer rheinischen Garnison.

Nach dem 1. u. 3. Akte findet eine längere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 7. bis 13. Februar 1901.

Viehhaltung	Es waren aufge- trieben	Qualität	Preise per	von — bis			Anmerkung.
				Mt.	Pf.	Mt. Pf.	
Ochsen . .	59	I.	50 kg	68	—	70	Sandmaß.
		II.	Schlach- gewicht.	62	—	64	
Kühe . .	97	I.		60	—	64	
		II.		56	—	58	
Schweine .	927		1 kg	1	10	1 16	
Kälber . .	490		Schlach- gewicht.	1	—	1 50	
Lamm . .	182			1	32	1 40	
Ferkel . .	—		Stück	—	—	—	

Wiesbaden, den 13. Februar 1901.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

* Wiesbaden, 14. Febr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten
100 kg Roggen —. — M. bis —. — M. Hafer 100 kg 14.50 M. bis
14.60 M. Heu 100 kg 8.20 M. bis 9.10 M. Stroh 100 kg
6.— M. bis 6.— M. — Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht
und 12 Wagen mit Heu und Stroh.

* Limburg, 13. Febr. Rother Weizen M. 13.30, Weißer Weizen
M. 00.00, Korn M. 10.62, Gerste M. 8.60, Hafer M. 6.02, alles
per Malter. Butter per Pfd. M. 1. Eier 2 St. 15 Pf.

Nichtamtlicher Theil.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Nauroder Gemeindevaal Distrikt Kellerskopf No. 32:

10 eichene Baustämme von 15,54 Festm.
33 buchene Stämme " 49,37 "
58 Nm. eichene Scheit und Knüppel "
1131 buchene " " und
4465 Stück buchene Wellen "

versteigert.

Die Wirthschaft am Kellerskopfthurm wird an diesem Tage in Betrieb sein.

Naurod, den 13. Februar 1901.
3733 Schneider, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Freitag, den 22. März 1901, Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird das der Konkursmasse der in Liquidation befindlichen Kommanditgesellschaft in Firma „Rheinische Holzwoollesfabrik Marwitz & Co. zu Schierstein“ eigenthümlich gehörige Immobilienbesitzthum, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, einem Stalle, einem Kellerschuppen nebst Hofraum, belegen an der Küferstraße zwischen Oskar Marwitz und Valentin Kollmann Nr. 827 des Stockbuchs von Schierstein, taxirt zu 5340 Mark im Rathhauszimmer zu Schierstein zum zweiten Male zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 9. Februar 1901. 8553
Königl. Amtsgericht 12.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. Februar ex., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokale

„Rheinischen Hof“,

Mauergasse 16, dahier:

1 Billard mit 6 Queuen, 1 Nähmaschine, 1 Vertikow, 1 einth. Kleiderschrank, 1 Kanape, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Sopha, 1 Eisschrank, 1 Damensahrrad, 50 Majolika-Vasen und 3 Pferde

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Eisert,

8570

Gerichtsvollzieher.

Schuhwaaren-Versteigerung.

Hente Freitag, den 15. Februar, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Saale „Zu den Drei Kronen“,

23 Kirchgasse 23,

500 Paar Schuhe aller Art für Damen, Herren und Kinder, Arbeitsschuhe, Winterschuhe, wollene Unterhemden, Unterhosen, Jagdwesten, Arbeitsfittel, Handschuhe, Henckelförbe und Waschkörbe, Cigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

8561

Georg Jäger.

Auktionator u. Taxator.

Hellmündstraße 29.

NB. Der Zuschlag erislat auf jedes Bestgebot.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. Februar d. J., Mittags 12 Uhr, werden in dem „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16, dahier:

2 Sopha, 2 Vertikow, 1 Ladenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Konsolchen, 3 Mäntel, 40 Hüte und dergl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 14. Februar 1901. 8569

Schröder,
Gerichtsvollzieher.

Zeit und Geld spart die kluge Hausfrau, welche die

MAGGI

Produkte Maggi zum Würzen,
Gemüse- und Krastsuppen,
Bouillon-Kapseln,

ständig verwendet. Solche empfiehlt bestens

548/131

Carl Groß, Schwalbacherstraße 79.

Wiesbadener Eisclub.

Freitag Nachmittags:

8567

CONCERT.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.

Freitag Abends 5.30 Uhr.

Sabbath Morgens 9, Predigt 9.45, Nachmittags 3, Abends 6.30 Uhr.

Wochentage Morgens 7.15, Nachmittags 4.15 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 26.

Freitag Abends 5.30 Uhr.

Sabbath Morgens 8.15, Predigt 10, Nachm. 3, Abends 6.35 Uhr

Wochentage Morgens 7.15, Abends 5.15 Uhr.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 15. Februar 1901.

31. Vorstellung.

45. Vorstellung.

Abonnement C.

Neu einkudirt.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 3 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Musikalische Leitung: Herr Kgl. Kapellmeister Professor Schlar.

Regie: Herr Dornewas.

Sarasro	Herr Schwieger.
Lamino, ein egyptischer Prinz	Herr Dupont.
Sprecher	Herr Ruffeni.
Erster } Priester	Herr Plate.
Zweiter } Priester	Herr Rudolph.
Erster } Geharnischter	Herr Schub.
Zweiter } Geharnischter	Herr Schmidt.
Die Königin der Nacht	Frl. Robinson.
Pamina, ihre Tochter	Frl. Vessler-Burdard.
Erste } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Brodmann.
Zweite } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Schwarz.
Dritte } Dame im Gefolge der Königin	Frl. Wallner.
Erster } Genius	Frl. Futter.
Zweiter } Genius	Frau Baumann.
Dritter } Genius	Herr Engelmann.
Papageno	Frl. Cordes.
Papagena	Herr Reiß.
Monostatos, ein Mohr.	

Priester, Schaben, Gefolge.

* * * Die Königin der Nacht. Frau Pfeiffer-Rißmann als Gast.
Nach dem 1. u. 2. Akte findet eine größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 10 Uhr.

Samstag, den 16. Februar 1901.

32. Vorstellung.

46. Vorstellung.

Abonnement A.

Sechste Gastdarstellung des Königl. Bayer. Hofschauspielers

Herrn Conrad Dreher.

Neu einkudirt.

Sternschnuppe.

Schauspiel in 4 Akten von G. von Moser und Otto Gündt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.